

Klimaschutz in Unternehmen

Reger Austausch bei „Klimabildung meets Wirtschaft“

Seckbach – 25 Unternehmen und Organisationen waren der Einladung zum Sommerfest „Klimabildung meets Wirtschaft“ gefolgt und ins Main-Appel-Haus Lohrberg gekommen. Für die Lust auf besser leben gGmbH begrüßte Geschäftsführerin Alexandra von Winning die Gäste, den mit gastgebenden Verein Umweltlernen vertrat Kaya Klein. „Viele Unternehmerinnen und Mitarbeiter verstehen sich gar nicht als Akteure, sondern sehen Klimabildung als ein sich selbstverständlich ergebendes Thema im Umgang mit ihren Kunden“, sagte von Winning. Niedrigschwellig anstupsen – das sei eigentlich überall möglich.

Nach einer Vorstellungsrunde füllten die Teilnehmer einen Fragebogen aus, der drei Punkte ansprach: Einschätzung der Kundschaft zum Thema Nachhaltigkeit, welche Aspekte sind für Kunden besonders interessant, welche typischen Kunden hat das Unternehmen – da waren anonyme Beispiel erbeten. Aus den Antworten sollten mithilfe von Chat GPT Empfehlungen für das jeweilige Unternehmen entstehen.

Zu den Teilnehmern gehörte ein Vertreter der Bäckerei Kröger's Brötchen, der sein Unternehmen zwischen größeren Filialbetrieben und beispielsweise Denningers Mühlenbäckerei angesiedelt sieht. Leider mussten Filialen in Frankfurt geschlossen werden, aber im Umkreis funktioniert das Geschäft. So finde der mehr als 165 Jahre alte Steinofen in Karben-Rendel viel Anklang, einmal wöchentlich werde dort Brot



Anne Bartens und Alexandra von Winning geben die ausgefüllten Fragebögen ein und bearbeiten sie mit Chat GPT.

JEANNETTE FAURE

gebacken. Kröger's legt Wert auf gute Zutaten aus der Region, bemüht sich darum, dass täglich nicht zu viele Produkte übrig bleiben, beteiligt sich an der Initiative Too Good To Go und beliefert die Tafeln.

Die KI-unterstützte Empfehlung für das Unternehmen schlägt wechselnde Mini-Infos wie „Wusstest du, dass ein Kilo Brot etwa 1200 Liter Wasser in der Herstellung braucht?“ im Pausenraum und in der Auslage vor. Tipps zur richtigen Lagerung von Brot könnten den Kunden auf kleinen Karten mitgegeben werden. Eine Reste-Brot-Box mit der Botschaft „Gutes Brot hat auch morgen noch Wert“ wäre eine weitere Idee.

„Wir wollen niemanden mit erhobenem Zeigefinger abschrecken, aber setzen uns sehr für Nachhaltigkeit ein“, er-

klärte Lena Iyigün, Mitinhaberin des Glauburg Cafés und im Vorstand der vor zehn Jahren gegründeten Initiative Gastronomie Frankfurt. So beziehe man beispielsweise Kichererbsen nicht aus der Dose, die aus der Türkei kommt, sondern aus der Wetterau. „Die Kichererbsen werden im Jutesack geliefert, unser syrischer Koch ist von der Qualität der Erbsen begeistert“, sagte Iyigün.

Dem Glauburg Café gibt die KI folgende Tipps: Es könnte einen Klima-Teller oder Wochen-Specials geben; Dinkel-Gemüse-Quiche mit dem Hinweis „regional und bio“ – „Mehr Genuss, weniger Fußabdruck“. Für Kinder könnte es ein Wimmelbild oder Rätselkarten geben, zum Beispiel mit der Aufgabe: „Was hilft dem Planeten? Brot vom Bäcker oder vom Flugzeug?“



Auszubildende von Steinmetz Matthias Hofmeister schufen diese Skulptur mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung.

JEANNETTE FAURE

Das Sommerfest war ein gelungener Austausch engagierter Unternehmer. Das Fazit lautete: Man kann mit vielen kleinen Stellschrauben etwas verändern. Klimabildung ist keine Nische mehr, sondern nimmt in der Stadtgesellschaft immer mehr Raum ein.

„Es war inspirierend zu sehen, wie viel Potenzial in der Zusammenarbeit zwischen Klimabildung und Wirtschaft steckt. Das stärkt nicht nur das eigene Unternehmen, sondern auch die Stadt als Ganzes“, bemerkte Joachim Stoll, Vizepräsident Handelsverband Hessen-Süd.

Ein besonderes Anschauungsobjekt hatte Steinmetz Matthias Hofmeister mitgebracht: Eine steinerne Säule mit den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung. Die hatten die Azubis der Firma angefertigt. jf

Klimabildung klappt am besten, wenn alle zusammenarbeiten. Das beweist am Freitag bei der Zukunftswerkstatt schon das Bühnenbild im Saal des Jügelhauses auf dem Uni-Campus Bockenheim: Die Leuchtbuchstaben „Bildung“ hat das Stadtschulamt beige-tragen, das „Klima“ organisierte das Projektteam. Auch ansonsten lebt diese erste Phase der „Klimabildungslandschaft Frankfurt“ ganz besonders durch dieses Wort: zusammen.

Wissen aufsaugen

Zusammen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den vergangenen Tagen vier Stadtteile besucht – das zeigt eine Fotoausstellung im Foyer: wie in Fechenheim das „Nachhaltige Gewerbegebiet“, der Waldwiderstand und die Gemüseheldinnen im Altenheim wirksam werden. Wie die Kinder bei der SG Bornheim das Wissen über die Klimaanpassung im Sport geradezu aufsaugen. Wie die Sossenseimer Ortsmitte klimafreundlich gestaltet werden kann. Und „Zusammen“ heißt nicht zuletzt der Film von Andi Stiglmayr, der im Projekt lief: eine Art mediale Plattform zur Vernetzung von Menschen, die sich über die Zukunft Gedanken machen – zusammen eben.

Die Zukunftswerkstatt ist eine Art Abschlussworkshop dieser ersten Projektphase. Sie beweist die enorme Energie, die der Verein „Umweltlernen in Frankfurt“ und die „Lust auf besser Leben“-GmbH zusammen mobilisiert haben. An fünf Stellen in Hessen laufe das Projekt Klimabildungslandschaften, sagt Umweltstaatssekretär Michael Ruhl in seinem Grußwort: im Vogelsberg, in Marburg, Wiesbaden, Kassel und eben Frankfurt. Um das Land der Klimaneutralität näherzubringen, brauche es Kli-



Im altherwürdigen Uni-Saal nach vorne schauen: Klimabildung ist Trumpf.

ROLF OESER

Zusammen in die Zukunft

Das Projekt „Klimabildungslandschaft“ sucht Wege zum Frankfurt von morgen / Von Thomas Stillbauer

mabildung, sagt Ruhl – nicht zuletzt, weil die Zahl derer wachse, die den Klimawandel leugneten: „Wir müssen anpassen, dass wir die Leute nicht verlieren.“ Akzeptanz sei entscheidend, und dafür sei es nötig, erst einmal Wissen zu schaffen, durch Klimabildung.

Wie das gelingen kann, daran arbeitet Antje Brock, Berliner Forscherin zur nachhaltigen Entwicklung. In der Bevölkerung sei Ermüdung spürbar,

sagt sie. All die Krisen, die dazugekommen seien in den vergangenen Jahren, hätten das Klimathema nach hinten gedrängt in der Liste der Zukunftssorgen. Viele Menschen fühlten sich wie Sagenheld Atlas mit dem Gewicht der ganzen Welt auf den Schultern.

Aber wie kriegt man die Leute zum Handeln, zum Mitmachen, raus aus der Depression? Mit Emotionen: dass sie auf etwas zusteuern, auf ein gutes

Ziel hin, auf eine naturfreundliche Welt, in der alle gut leben – und nicht mit dem Gefühl, sie müssten unbedingt von etwas Schrecklichem weg. Vorfreude statt Frust. 42 Prozent der Menschen stünden der Klimakrise indifferent gegenüber – nicht leugnend, aber auch nicht motiviert. „Die Leute zu erreichen mit Klimabildung, ist das Ziel.“ Etwa mit „Co-Benefits“, Aktivitäten, die Spaß machen und etwas fürs Klima

bringen. Was auch wirke, sagt Antje Brock: Tiere ins Spiel bringen, die unter dem Klimawandel litten. Viele Leute bewege das eher als das Leid von Menschen.

In Kleingruppen diskutieren die etwa 100 Zukunftswerkkelnden anschließend darüber, wie etwa Klimabildung für Jugendliche laufen könne, wie aber auch Senioren mit ins Boot zu holen wären. Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD)

kommt auf ein Grußwort vorbei, Ergebnisse werden verglichen, und am Ende sind wieder viele Menschen stärker geworden in ihrem Bestreben, auf dem besten Weg aus dieser Klimakrise herauszukommen: zusammen. Im nächsten Schritt, ab Mitte 2025, wollen die Projektpartner unter anderem Reallabore schaffen, Innovationsnetzwerke gründen – und ein Klimabildungsfestival feiern. Info: bne-frankfurt.de

Klimabildung in Frankfurt

Die Zukunft nicht retten, aber gestalten

Einblick geben in die Praxis und Hintergründe von Klimabildung ist das Ziel dieses Beitrags. Wir verstehen ihn als Einladung zur Durchquerung eines offenen Feldes, in dem vieles noch nicht definiert ist und das große Herausforderungen bereithält, des Feldes von Klimakrise und Klimagerechtigkeit, über das viele junge Menschen sagen: „Verbrennt nicht unsere Zukunft!“ Das Bundesverfassungsgericht hat ihnen Recht gegeben.

Klimabildung erblickte 2013 als „Climate Change Education for Sustainable Development“ (CCESD) mit der UNESCO-Veröffentlichung „Action for Climate Empowerment“ (1) das Licht der Welt. Sie umfasst einerseits Wissen und Können zu Klimawandel, Klimaschutz und Klimawandelanpassung und andererseits Engagement zu diesen Menschheitsthemen mit all ihren ökologischen, ökonomischen, sozialen und politischen Implikationen. Damit ist klar, dass Klimabildung mehr ist als naturwissenschaftliche Bildung, dass es um Gestaltungskompetenzen geht, um Empowerment, kurz um politische Bildung. Ein Blick in die Praxis von Umweltlernen in Frankfurt am Main soll verdeutlichen, wie dies gelingen kann, welche Herausforderungen Klimabildung in der Schule mit sich bringt und wo das Feld noch bestellt werden muss.

Solarrennen, Lernwerkstätten und Projektwochen

Umweltlernen in Frankfurt e.V. ist ein außerschulischer Bildungsträger, der schon mehr als 25 Jahre lang Schulen, Kitas und die kommunale Bildungsverwaltung im Bereich von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) unterstützt. Seit 20 Jahren entwickelt Umweltlernen Lehr- und Lernarrangements zu den Themen Energie und Klimawandel. Diese reichen heute von Lernwerkstätten zu den Themen Klima und Energie über Recycling bis hin zu Ernährung und Konsum. Darüber hinaus organisiert Umweltlernen in Frankfurt das

Energiesparprojekt an Frankfurter Schulen und das jährliche Solarrennen Frankfurt/Rhein-Main auf dem Römerberg.

Die Lernwerkstatt „Energie schlau nutzen!“ vermittelt Schüler:innen der Mittelstufe das Themenfeld der Energieeffizienz. Mit einem möglichst geringen Energieeinsatz soll ein möglichst großer Nutzen erzielt werden. Eine Station der Lernwerkstatt macht deutlich, dass dies nicht nur eine Frage der Technik ist: Wie können wir umweltfreundlich Strom erzeugen? Die Stromerzeugung in fossilen Kraftwerken hat nur einen relativ geringen Wirkungsgrad von 40 bis 60 Prozent, große Teile der umgewandelten Energie gehen als Abwärme verloren. Experimente mit einer Dampfturbine veranschaulichen die Technik der Kraft-Wärme-Kopplung und deren Anwendung in Heizkraftwerken bzw. Blockheizkraftwerken. Eine solche Form der zwar noch fossilen, aber doch sehr effizienten Energienutzung erfordert allerdings eher kleine dezentrale Kraftwerke; wirtschaftliche Interessen und monopolartige Strukturen behindern den Einsatz einer solchen effizienten Technologie. Aus einer Fragestellung der Physik wird eine für das Fach PoWi. Im Rahmen der halbtägigen Lernwerkstatt, die in Frankfurt dankenswerterweise vom Energiereferat der Stadt finanziell unterstützt wird, gelingt es, vorhandenes Wissen der Schüler:innen mit neuen Erkenntnissen fächerübergreifend zu verbinden. Das selbstgesteuerte Lernen an den Stationen kommt aber an seine Schranken, zeitlich, wenn das Signal zum Unterrichtschluss erklingt, und räumlich mit der Tür des Klassenraums als Erfahrungsgrenze. Lernmotivation und Engagement darüber hinaus wirksam werden zu lassen, ermöglicht die Projektwoche „Klimawandel und Nachhaltigkeit“. Hier ist es möglich, die zeitlichen und erfahrungsräumlichen Grenzen zu erweitern, die Fragestellung des Klimawandels und Klimaschutzes in ihrer Komplexität zu behandeln und selbstorganisiertes Lernen zu fördern. Die Schüler:innen können Erfahrungen machen, die über die Schule hinausgehen: Bei der Befragung von Akteuren und Initiativen im Stadtteil, beim Besuch des Energieversorgers und des kommunalen Energiemanagements, bei der Herstellung eines Videoclips oder eines Infostandes und vielem mehr. Durch die Freiräume der Projektstruktur und die Öffnung von Schule können so nicht nur Kompetenzen für die Zukunft entwickelt, sondern auch Engagement für den Klimaschutz angebahnt werden.

Frankfurter Schuljahr der Nachhaltigkeit

Im „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ wird die Schule als Gesamtinstitution in den Blick genommen. Im Sinne des „Whole School Approach“ werden Prinzipien nachhaltiger Entwicklung zum integralen Bestandteil von Unterricht, Schulleben und Schulentwicklung. Den Klassen des 4. Jahrgangs werden Unterrichtsmodule zu Nachhaltigkeitsthemen angeboten, den roten Faden bildet der Klimawandel in Verbindung mit globaler Gerechtigkeit und Kinderrechten. Die Lehrer:innen des Jahrgangs nehmen an Fortbildungen teil, mit den Gesamtkollegien werden Pädagogische Tage durchgeführt. Flan-

kiert werden diese Aktivitäten durch Beratungen zu Curricula und Schulprofilen und die Unterstützung von Eigeninitiativen. Die Angebote werden von der FES, der Dr. Marschner Stiftung und dem Hessischen Umweltministerium unterstützt.

Das Besondere an den Unterrichtsmodulen ist, dass Mitarbeiter:innen von Umweltlernen die Klassen mehrfach im Jahr besuchen. Die Module machen den Kindern die Zusammenhänge sozialökologischer Herausforderungen begreifbar. Nach dem Einstiegsmodul zum Klimawandel folgen Themen wie Strom, Ernährung oder Fairer Handel. Das Abschlussmodul führt Aspekte aus den vorherigen Modulen zusammen. Es werden Handlungsoptionen aufgezeigt, die über ein individuelles umweltfreundliches Verhalten hinausgehen und die Kinder zu einem gemeinsamen Handeln für mehr Gerechtigkeit auf der Welt motivieren. Durch die Ausrichtung des Schullebens an Nachhaltigkeitsprinzipien erkennen die Schüler:innen, dass die Inhalte des Unterrichts auch in der eigenen Lebenswelt von Bedeutung sind und praktisch umgesetzt werden können.

In den von der UNESCO und dem BMBF ausgezeichneten Klimabildungsprogrammen „Energie schlau nutzen!“ und „Schuljahr der Nachhaltigkeit“ treten Widersprüche zutage zwischen dem epochalen Schlüsselproblem des Klimawandels und der Wirklichkeit – der des Schullebens, unserer (imperialen) Lebensweise und einer nicht-zukunfts-fähigen Politik und Wirtschaft.

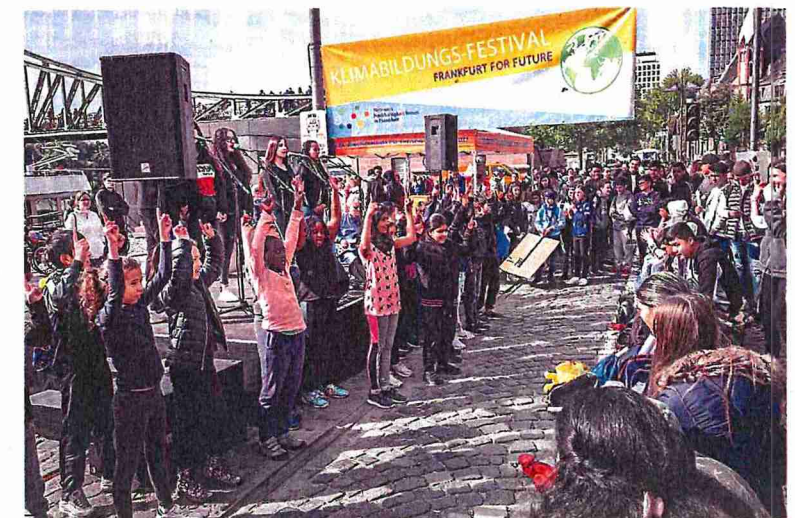
Kritisch-emanzipatorische politische Bildung

Bildung für nachhaltige Entwicklung steht vor der Herausforderung, nicht nur für das Leben in der Gegenwart zu befähigen, sondern darüber hinaus eine lebenswerte Zukunft zu erschließen. Zukunft kann dabei angesichts einer aktuell nicht-nachhaltigen Entwicklung nicht als bloße Verlängerung der Gegenwart begriffen werden. Auf die Zukunft kann Bildung nur orientieren, indem sie nicht unreflektiert zu einer Identifikation mit der Gegenwart erzieht.

Die Anerkennung dieses Nicht-Identischen ist für die pädagogische Praxis Herausforderung wie Chance. Sie spricht die Frage der Handlungsmöglichkeit in der eigenen Lebenswelt wie die Möglichkeiten für ein gemeinsames politisches Handeln an. Ins Positive gewendet können die Irritationen über Bestehendes und die Enttäuschung von Erwartungen Lern- und Bildungsprozesse initiieren (2). Für das Feld der Klimabildung würde dies bedeuten:

- Lehrende wie Lernende bleiben nicht bei technischen Lösungen stehen. In den Blick genommen werden der Zusammenhang von Technologie und Politik wie auch gesellschaftliche Naturverhältnisse; die Klimakrise ist ohne einen Gesellschaftsbegriff nicht angemessen zu denken.
- Lehrende wie Lernende überschreiten ihre – im BNE-Bereich sehr populäre – Rolle als aufgeklärte Konsument:innen, die ökologisch produzierte und fair gehandelte Produkte kaufen, und nehmen sich als politische Subjekte wahr, die gesellschaftliche Verhältnisse aktiv mitgestalten können.
- Lehrende wie Lernende entwickeln mit sozialer Fantasie und kritischer Reflexion von Macht konkrete Utopien für ein gutes Leben für Alle innerhalb der planetarischen Grenzen. (3)

Dazu muss Schule Erfahrungen ermöglichen, auch politische Erfahrungen, das Feld öffnen und sich selbst als lernende Institution im gesellschaftlichen Kontext begreifen. Unsere Vision für die Weiterentwicklung der Klimabildung: Schulen kooperieren mit Nachhaltigkeitsinitiativen,



Klimabildungs-Festival am Mainkai (Foto: Umweltlernen e.V.)

mit Umwelt- und Nachhaltigkeitsbildungszentren, mit Unternehmen und kommunalem Klimaschutz, mit Wissenschaft und Stadtteilinitiativen. Schule geht hinaus in den Stadtteil, ermöglicht unmittelbare Erfahrung und Partizipation. Und für die Partner:innen von Bildungseinrichtungen ist es selbstverständlich, in die Schule, die Kita oder die Volkshochschule zu gehen.

Lokale Bildungslandschaften für Nachhaltigkeit

In solchen lokalen Bildungslandschaften wäre miteinander und voneinander lernen Alltag: Klimabildung wäre Thema für Jung und Alt und Bildung würde wirksame Impulse für Klima-Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt setzen.

In einzelnen Projektzusammenhängen wird eine solche Zusammenarbeit schon erprobt, so in einem vom Integrierten Klimaschutzplan des Landes Hessen geförderten Kooperationsprojekt zwischen Bildung, Energieberatung und Kommune oder im Projekt LeKoKli (4). Aber noch finden diese Kooperationen in Nischen statt und sind als lebendige Bildungslandschaften für nachhaltige Entwicklung noch nicht in der Breite präsent. Es bedarf einer Allianz zwischen Schule, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Staat, um solche zukunfts-fähigen Bildungslandschaften zu schaffen.

„Lasst uns unsere Zukunft nicht verbrennen!“ Wir alle gemeinsam müssen den Stellenwert von Klimabildung in den Bildungslandschaften selbstbewusst einfordern. Selbstbewusstsein, Ernsthaftigkeit und Engagement – das ist es, was wir dabei von jungen Menschen lernen können.

Michael Schlecht und Dr. Claudia Wucherpfennig
Umweltlernen in Frankfurt e.V.

Alle Infos: www.umweltlernen-frankfurt.de

(1) UNESCO (2013): Action for Climate Empowerment. Guidelines for accelerating solutions through education, training and public awareness. Paris.

(2) Reinhold Hedkje (2018): Das Sozioökonomische Curriculum. Frankfurt/M.

(3) Thomas Jahn et al. (2020): Sozial-ökologische Gestaltung im Anthropozän. In: GAIA 29 (2), 93-97.

(4) LeKoKli, Lernfeld Kommune für Klimaschutz (2019): Sachbericht Lernfeld Kommune für Klimaschutz. Verknüpfung von Bildungs- und lokalen Klimaschutzprozessen. Springer.





Die Skateboarder zeigen am Mainkai ihre besten Tricks.

RENATE HOVER

Für ein nachhaltigeres Frankfurt

Initiativen und Organisationen werben am Mainkai für Veränderungen in der Stadt

VON TIMUR TINÇ

Wie wollen wir leben? Ausgehend von dieser Frage will das Netzwerk Nachhaltigkeit lernen und der Verein Umwelt lernen in Frankfurt mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch kommen – bis zum 21. August zentral in der Innenstadt, am für den Straßenverkehr gesperrten Mainkai. „Die Mobilität in der Stadt soll sich ändern“, sagt Umweltlernen-Koordinatorin Monika Krocke. Im sogenannten Main-Zukunftspavillon sind 20 Initiativen, die sich und ihre Ideen vorstellen.

Seit vergangenem Freitag gibt es die Möglichkeit, sich zu informieren und auszutauschen. Dazu gibt es Livemusik von Mane Stelzer und Streetfood. Im Kern geht es darum, wie die Straßenverkehrsfläche werden kann. „Man kann nicht einfach eine Straße sperren“, findet Krocke. Deshalb soll aus ihrer Sicht zunächst nur in den Sommerferien erprobt werden, was am Mainkai entstehen kann, und parallel sollte an einem Verkehrskonzept gearbeitet werden.

In den kommenden Tagen gibt es viele Mitmachangebote: Bienenwachstücher herstellen oder Experimente zum Thema Sonne. Auch sportliche Mitmachangebote gibt es: Am Samstag konnten die Besucher und Besucherinnen skaten oder Tennis spielen. In den kommenden Wochen sind mehrere Vereine und Organisationen vor Ort, um Klein und Groß am Flussufer in Bewegung zu bringen. „Die Sportsache ist großartig“, sagt Krocke. „Wir müssen uns fragen, wollen wir hier einen zweiten Hafenpark? Wir müssen uns damit auseinandersetzen: Was brauchen wir in der Stadt?“

Wende in allen Bereichen

Auf einer großen Tafel kann jede und jeder seine Ideen aufschreiben. Für einen nachhaltigen Lebensstil setzt sich auch das Projekt „Tarahumara Fans - Running for the planet“ ein. „Tarahumara sind mexikanische Indigene, die ein Leben lang nur eine Sandale tragen. Davon sind wir inspiriert“, sagt Elen Mary Machado. Jeden Dienstag treffen sich Sportbegeisterte um 18.30 Uhr

im Grüneburgpark, um barfuß zu laufen. In Turnschuhen sei sehr viel Mikroplastik enthalten, das der Umwelt schade, so Machado. Eine gute Alternative seien die Barfußschuhe, die Interessierte auch bei den Workshops ausprobieren können.

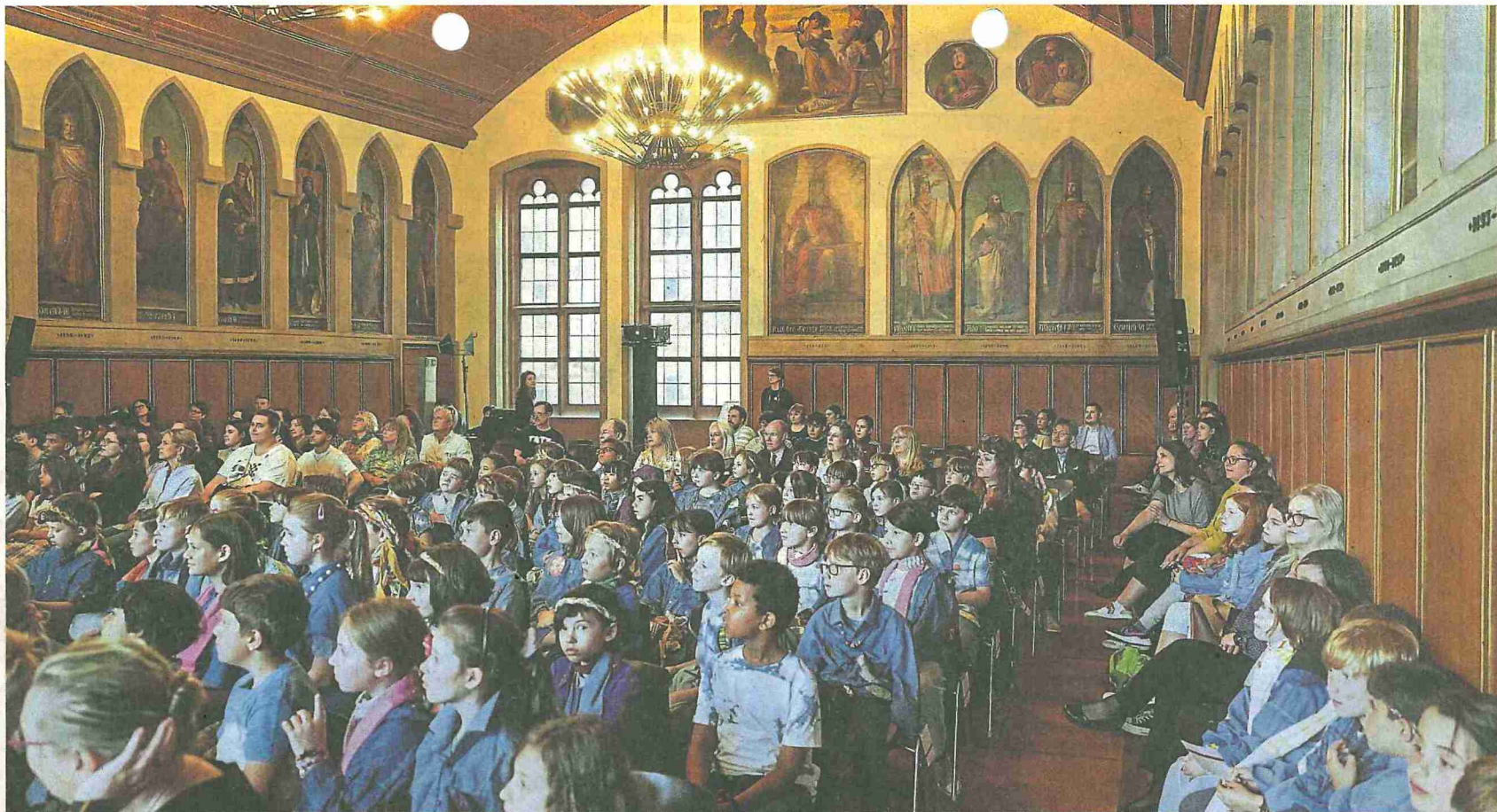
Für ein Umdenken in der Architektur und beim Bauen setzt sich Susanne Petry, Mitglied im Vorstand des Umweltforums und Erste Vorsitzende des Vereins Zukunftshafen Frankfurt, mit dem Projekt Pier F ein. „Wir wollen die Baukulturwende vorantreiben, weil Bauen viele Ressourcen verbraucht“, sagt Petry. Sie setze sich für die Verwendung von natürlichen Materialien wie Stroh ein sowie für die Begrünung von Häusern. In den vergangenen Jahren hat sich aus ihrer Sicht eine Menge getan, bei vielen Architekt:innen gebe es ein Umdenken.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) stellt seit ein paar Jahren ein steigendes Interesse an seinen Themen fest. „Wir finden es absolut wichtig, solche Sammelveranstaltungen mit Unterstützung der Stadt zu machen“, sagt

Wolf-Rüdiger Hansen, Mitglied im BUND-Vorstand des Kreisverbands Frankfurt. Die Naturschutzverbände hätten alle eine Botschaft, die in den eigenen Zirkeln erarbeitet würden, aber auch nach draußen getragen werden müssten. Je mehr Bürger:innen sich engagierten, desto mehr Einfluss hätte das auf die Entscheidungen der Politik, glaubt Hansen.

Einen Wandel hat auch Monika Nahues vom Secondhand-Warenhaus Neufundland festgestellt. „Heute kaufen bei uns viele aus Nachhaltigkeitsaspekten ein“, sagt sie. Neben gebrauchter Kleidung gibt es auch gut erhaltene Möbel oder reparierte Elektro- und Haushaltsgeräte. Allerdings habe sich auch der Anspruch der Leute verändert, hat Nahues bemerkt. „Alles muss top sein. Kaum jemand ist bereit, selbst etwas sauber zu machen“, sagt sie. Über diese Themen möchte sie mit den Menschen in den kommenden Tagen ins Gespräch kommen.

Informationen zu den Programmen unter: www.bne-frankfurt.de sowie unter: www.sommerammain.de



Klare Überzahl: Merianschülerinnen und -schüler mit ihren selbst geschneiderten Kleidern im Kaisersaal.

CHRISTOPH BOECKHELER (2)

Cool aussehen und die Welt retten

Fünf Schulen erhalten derart verdient den Nachhaltigkeitspreis – man könnte glatt optimistisch werden

VON THOMAS STILLBAUER

Wir schreiben das hier ja nicht dauernd aus Jux und Tollerei: dass es Hoffnung gibt; dass da junge Menschen sind, die richtig was auf dem Kasten haben. Wir haben Beweise – und dazu gehören ganz klar die Erlebnisse vom Donnerstag im Römer (und die tollen Videos im Internet, bleiben Sie dran!).

Da zeigen nämlich Gruppen aus fünf Frankfurter Schulen, woran sie arbeiten und wofür sie allesamt im Kaisersaal den „Nachhaltigkeitspreis Frankfurt Schulen“ erhalten: Merian-, Adorno-, Helene-Lange-, Wilhelm-Merton- und Elisabethenschule. Glückwunsch.

Im Elisabethen-Gymnasium haben sie eine Kleidertauschbörse eingerichtet – einen richtigen Raum, mit einer Umkleidekabine, gebaut aus den Luftfiltern der Corona-Zeit. „Geben, ohne zu nehmen – nehmen, ohne zu geben“ lautet das Motto. Ein gemütlicher

Ort, ein gutes Gefühl: Hier wird nicht verschwendet, hier wird weiterverwendet.

Aber ist das auch cool? Fragt sich jemand, der in einer Zeit jung war, als Second-Hand-Klamotten so aussahen wie ... man selbst nicht aussehen wollte. „Es gibt heute andere Sachen als früher“, versichern die Elftklässlerinnen Melisa, Meriha, Emi und Marlene an ihrem Stand im Römer-Foyer.

Tauschen liegt im Trend

Schönere Sachen. „Weil es ein Trend ist“, das Kleidertauschen, dem Klima zuliebe. „Jedenfalls bei den Jüngeren“, sagen sie. „Die aus der Dreizehnten kommen nicht so oft in die Tauschbörse.“ Also: Da wächst was nach, und die Trennschärfe zwischen den Jahrgängen ist mitunter deutlich.

Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD) lobt alle Schülerinnen und Schüler im Kaiser-

saal aus vollem Herzen. „Dieser Tag ist ein Fest für die Zukunftsbildung, ein Fest des Engagements für die Nachhaltigkeit“, sagt sie. „Eine Inspiration für uns alle. Ihr tragt aktiv zur Gestaltung einer besseren und gerechteren Welt bei.“

Jubel bei der größten (und zappeligsten) Gruppe im Saal: Die gesamte dritte Jahrgangsstufe der Merian-Grundschule ist da, auch sie hat sich mit Kleidung befasst – offensichtlich. Die Rasselbande trägt top-schicke Eigenkreationen, genäht aus Vorhandenem, accessoireverliebt bis ins Stirnband. Ein fulminanter Auftritt.

Die Mädchen und Jungen haben gelernt, wie viel Wasser und wie viel Arbeit, Kinderarbeit, in so einem T-Shirt steckt, wie viel Ungerechtigkeit, je nachdem, wo und wie es produziert wurde. Und dann haben sie geschneidert und gebastet. Eine Nähmaschine wollten sie sich kaufen, aber ihre Ideen kamen so gut an, „dass wir sechs Nähmaschinen

geschenkt bekommen haben“, erzählen sie, und das Publikum lacht gerührt, weil es aus der Rührung überhaupt nicht mehr herauskommt.

„Ihr macht die 17 Nachhaltigkeitsziele sichtbar“, sagt Evangelia Georgalis, Kinderbeauftragte im Dornbusch. „Ihr seid Vorbilder!“ Das Adorno-Gymnasium etwa, das einen Klimarat gründete, im Schuljahr 2023/24 schon, und einen Runden Tisch, und alles, um Energie und CO₂ zu sparen und klimaneutrale Schule zu werden.

Im Buchclub lesen und aktiv werden

Wenn sie davon erzählen, Jonathan etwa, wie sie gerade Wasserspender installieren für „Adornos Vision“, dann fällt auf, wie weit diese Leute schon auf dem richtigen Weg sind. Auch am Helene-Lange-Gymnasium. Da haben sie einen Buchclub gegründet, mit der Umwelt-AG zusammen, eine

nette Sitzcke eingerichtet, und dort veranstalten sie Lesungen, deren Inhalte sie direkt umsetzen: Lesung über Insektenschutz – Workshop Insektenhotelbau. Applaus.

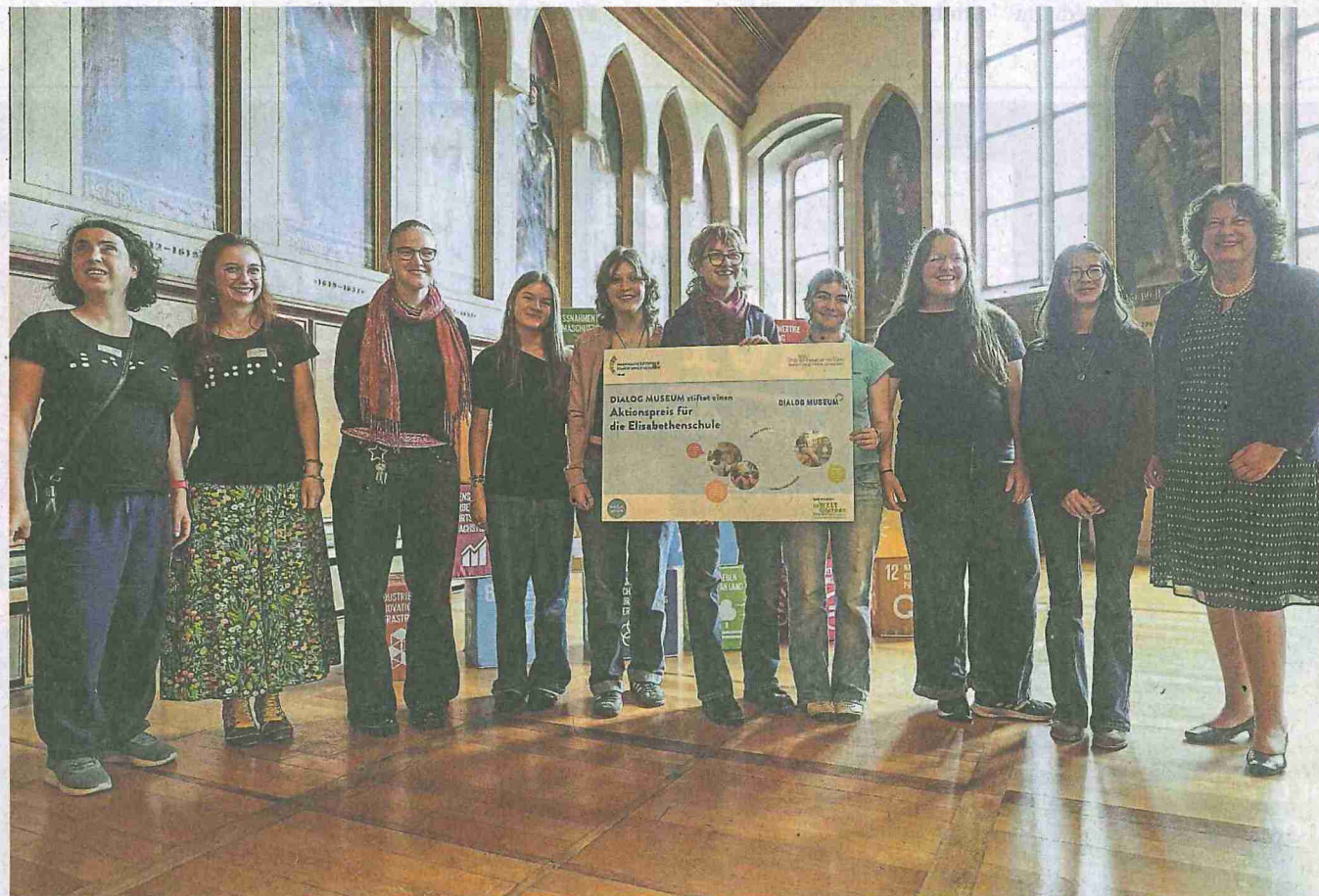
Aber was hat die berufsbildende Wilhelm-Merton-Schule da eigentlich für leckere Häppchen? Es gibt Brotaufstrich aus eigenem Anbau, aus dem Bornheimer Grünstreifen, den die Schülerinnen und Schüler beackern. Da wachsen Pfirsiche, Wirsing, Kürbisse, berichtet Afzan, und Kräuter, zum Beispiel für Rosmarinsalz, sagt Anwer, der gerade Brote bestreicht. Bei dem Projekt gehe es auch um Integration, erfahren die gut 200 Menschen im Kaisersaal: Geflüchtete Jugendliche werden bei der Arbeit im Gemüsegarten aktiv, finden Gemeinschaft, lernen dabei die neue Sprache, „der Deutschunterricht findet im Garten statt“, und sie machen Frühstück und Essen für die ganze Schule, aus eigener Ernte. Wohl bekomm's.

DER PREIS

Je 2000 Euro Förderprämie hat die Jury den fünf ausgewählten Schulprojekten zugesprochen. Der Nachhaltigkeitspreis, zum dritten Mal vergeben, ist eine Initiative des Bildungsdezernats, des Stadtschulamts und des Vereins Umweltlernen in Frankfurt. Er soll helfen, Bildung zum Thema nachhaltige Entwicklung dauerhaft zu verankern und junge Menschen zu motivieren.

Als Preise gibt es obendrein Besuche bei der Nahverkehrsgesellschaft Traffiq (Adorno-Gymnasium), im Senckenberg-Museum (Helene-Lange-Schule), im Jungen Museum (Merianschule), im Zoo (Wilhelm-Merton-Schule) und im Dialogmuseum (Elisabethen-Gymnasium).

Videofilme über die fünf Projekte und weitere Informationen auf der Website des Vereins Umweltlernen unter <https://tinyurl.com/29hrmjne>



Ausgezeichnete Elisabethenschülerinnen mit Stadträtin Weber (rechts).